

Psychiatrische Tagesklinik in Nürnberg / Eibach

hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen vom 13.04.03

- I. Die Vorgeschichte der geplanten psychiatrischen Tagesklinik in Eibach wurde dem Gesundheitsausschuss bereits mehrmals dargelegt, zuletzt in der Sitzung vom 01.07.1999. Darin wurden in einem Memorandum zur stationären psychiatrischen Krankenversorgung von Herrn Dr. Dr. Niklewski die Pläne des Klinikums ausführlich vorgestellt (Beilage 7.3 der damaligen Sitzung).

In der Erklärung des Vorstands des Klinikums steht auf S.2 als Einschätzung: "Angesichts des vom Klinikum Nürnberg nicht zu lösenden Finanzproblems ist die Übernahme von 24 akutpsychiatrischen Betten des Bezirks Mittelfranken zur Errichtung einer zweiten psychiatrischen Tagesklinik vorerst als gescheitert zu betrachten mit der Folge, dass dadurch zwangsläufig auch die weitere Stufe in Frage gestellt ist. Wie bekannt, hat der Krankenhausausschuss des Bezirks Mittelfranken in seiner Sitzung am 17.03.1999 als Ersatzlösung der Einrichtung einer psychiatrischen/gerontopsychiatrischen Tagesklinik mit 24 Betten zugestimmt. Die Realisierung hängt noch von der Finanzierungszusage der Krankenkassen ab." (Beilage 7.3. vom 01.07.1999).

Am 22.07.99 fasste der Bezirk Mittelfranken den Beschluss, in Nürnberg ein psychiatrisches Krisenzentrum einzurichten (siehe Anlage 1). Zu diesem Zweck wurde im Rahmen der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) der Stadt Nürnberg ein eigener Arbeitskreis eingerichtet, der sich mit der Umsetzung dieses Beschlusses ausführlich befasste.

Nun hat der Bezirk Mittelfranken mit Beschluss des Gesundheitsausschusses vom 10.04.03 und des Bezirksausschusses vom 08.05.03 einstimmig verabschiedet, dass der Neubau der psychiatrischen Tagesklinik in Nürnberg-Eibach derzeit nicht weiterbetrieben werden kann. (Beschlüsse siehe Anlage 2). Dieser Beschlussvorschlag muss noch in der nächsten Sitzung des Bezirkstags am 05.06.03 bestätigt werden.

Aufgrund des Antrags der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 13.04.2003 wurde vom Klinikvorstand eine Vorlage für die Verwaltungsratssitzung am 21. Mai 03 angefertigt, die in der Anlage 3 zu finden ist. Diese geht nochmals ausführlich auf die Vorgeschichte ein. Nach Auskunft von Herrn Dr. Dr. Niklewski hat der Verwaltungsrat des Klinikums einstimmig beschlossen, "Verhandlungen mit dem Bezirk, den Kassen und dem Ministerium aufzunehmen". Hierzu wurden der Vorstand und der Leitende Arzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie beauftragt. Der Bericht aus den Nürnberger Nachrichten über das Ergebnis der Verwaltungsratssitzung findet sich in der Anlage 4. Wie gewünscht, wird Herr Dr. Dr. Niklewski an der Sitzung des Gesundheitsausschusses teilnehmen und über den Stand der Verhandlungen berichten.

Aus Sicht der Verwaltung wird zu den Fragestellungen des Antrags wie folgt Stellung genommen:

Von allen Seiten wird der Stopp des Baus der Tagesklinik in Nürnberg-Eibach sehr bedauert. Herr Dr. Scholl, ärztlicher Direktor des BKH Ansbach, legte in einer Sitzung der PSAG Nürnberg im Detail am 21. Mai mündlich ausführlich die Gründe dar, warum die geplante Einrichtung nicht realisiert werden kann. Zum einen sei die Summe der Fördermittel gekürzt worden, zum anderen gebe es durch Vorgaben der Krankenkassen über die Dauer der Aufenthaltstage in der Tagesklinik keine Aussicht auf kostendeckende Einnahmen. Von Seiten der Angehörigen psychisch kranker Menschen wurde vor allem auf die Notwendigkeit von außerklinischen

Krisenbetten hingewiesen. Auch nach Ansicht in dieser Sitzung anwesender Bezirkstagspolitiker muss aufgrund der bekannten Finanznöte auf allen kommunalen Selbstverwaltungsebenen in erster Linie der Bestand an psychiatrischen Versorgungseinrichtungen aufrechterhalten werden. Als sehr dringlich wurde auch die Regelung der weiteren Finanzierung von Sozial-Psychiatrischen Diensten genannt, deren Fortbestand durch den Rückzug der Kassen aus der Finanzierung bedroht ist.

Von den Zielen einer bedarfsgerechten Versorgung psychisch Kranker und einer Gleichbehandlung von psychisch und somatisch Kranken wurde sich in den letzten Jahren stillschweigend verabschiedet. Stattdessen hat als neues Paradigma auch hier das Prinzip der Kostendämpfung entscheidende Steuerungsfunktion übernommen. Dies bedeutet eine noch stärkere Abhängigkeit von Teilen der psychiatrischen Versorgung von Krankenkassenrahmenbedingungen. Dies hat erfahrungsgemäß eher den Abbau von Leistungen zur Folge.

Somit können auch Qualitätsverluste nicht mehr ausgeschlossen werden. Durch die Verabschiedung vom Prinzip der bedarfsgerechten Versorgung als richtungsleitendes Ziel wurden natürlich auch damit verbundene Maßzahlen hinfällig, die früher sicherstellen sollten, wie viele Betten pro tausend Einwohner für die psychiatrische Versorgung notwendig waren.

Eine Neufassung des Bayerischen Psychiatrieplans wird zwar immer wieder angekündigt, eine Konkretisierung des Vorhabens ist aber ebenso wenig in Sicht wie die Umsetzung eines eigenen Psychiatriegesetzes für Bayern, dessen Entwürfe in den Schubladen der Landtagspolitiker liegen.

Vor diesem Hintergrund machen Überlegungen zur Zukunft der psychiatrischen Versorgung aufgrund gegebener Realitäten durchaus Sinn und sollten gemeinsames Ziel aller an der psychiatrischen Versorgung beteiligten Menschen und Institutionen sein. Hierzu wird vorgeschlagen, unter gemeinsamer Federführung des Leitenden Arztes der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und des Psychiatriekoordinators der Stadt Nürnberg bis Herbst 2005 eine gemeinsame Skizze für die zukünftige Versorgung von psychisch kranken Menschen in Nürnberg vorzulegen. Hierbei sollten die Vorstellungen des Bezirks Mittelfranken in angemessener Form Berücksichtigung finden. Von anderen Regionen und Städten, die sich in vergleichbarer Situation befinden, werden seit längerem Versuche unternommen, den Grundsatz ‚ambulant vor stationär‘ auch dadurch umzusetzen, dass Akutbehandlungen von mobilen Teams in der eigenen Wohnung durchgeführt werden oder versucht wird, durch entsprechende Kooperationen der verschiedenen Institutionen sichtbare Versorgungslücken zumindest zu kompensieren.

II. Frau Dr. Löhberg, Gh/ÄD

3.6.03



III. Herrn SRD zur Vorlage im Gesundheitsausschuss

Am 26. Mai 2003
Gesundheitsamt
Psychiatriekoordination
i.A.



Dehner

Anlagen:

- 1) Beschluss des Bezirkstags von Mittelfranken vom 22.07.1999
- 2) Beschlüsse des Gesundheitsausschusses des Bezirk vom 10.04.2003 und des Bezirksausschusses vom 08.05.2003
- 3) Verwaltungsratsvorlage des Vorstands des Klinikums für die Sitzung des Verwaltungsrates des Klinikums vom 21.05.2003
- 4) Bericht aus den Nürnberger Nachrichten vom 22. Mai 2003, Seite 10

Beschluß des Bezirkstags von Mittelfranken vom 22.07.99

Nachdem die Verhandlungen mit dem Klinikum Nürnberg hinsichtlich der Abgabe von 24 Betten, entsprechend dem Beschluß des Bezirkstags vom 17.10.1997, wegen der nicht überbrückbaren Finanzierungslücke von DM 700.00 gescheitert sind, beabsichtigt der Bezirk Mittelfranken ein ,psychiatrisches Krisenzentrum' einzurichten, das in folgenden Schritten realisiert werden soll:

1. Errichtung einer psychiatrisch-gerontopsychiatrischen Tagesklinik mit 24 Betten durch den Bezirk Mittelfranken in Nürnberg-Eibach, die als Außenstelle des Bezirkskrankenhauses Ansbach betrieben wird.
Mit dem ,ambulanten Krisendienst Nürnberg-Fürth' ist eng zu kooperieren, um die Versorgungslücken außerhalb der Öffnungszeiten der Klinik abzudecken.
2. Die Beteiligten werden beauftragt, die weiteren Schritte in die Wege zu leiten, um
 - eine ,ambulante psychiatrische Pflege',
 - einen ,gerontopsychiatrischen Dienst' und
 - niedrighschwellige Krisenbetten'zu schaffen.
3. Um die notwendigen organisatorischen und konzeptionellen Entscheidungen für das ,psychiatrische Krisenzentrum' mit allen Beteiligten gut abzustimmen, wird der Bezirk Mittelfranken eng mit dem Nürnberger Psychiatriekoordinator (Herrn Dehner) kooperieren. In einem zu bildenden Kuratorium arbeiten die Verantwortlichen der Tagesklinik mit der Psychiatrischen Klinik im Klinikum Nürnberg, die Verantwortlichen des Krisenzentrums, die jeweiligen Verwaltungen, mit den ,organisierten Psychiatrieerfahrenen' und ,Angehörigen von psychisch Kranken' zusammen, um in der Anfangsphase bereits eine größtmögliche Kooperation zu gewährleisten.
4. Nachdem die Krankenkassen für die Plätze in der Tagesklinik die gleiche Anzahl vollstationärer Betten andernorts geschlossen haben wollen, werden die 24 Plätze für die psychiatrische Tagesklinik Nürnberg als Außenstelle des BKH Ansbach voll auf das Bettenkontingent des BKH Ansbach angerechnet.
5. Nach Baubeginn der psychiatrischen Tagesklinik Nürnberg wird sich der Gesundheits- und Krankenhausausschuß mit dem Grundsatzbeschluß zur weiteren psychiatrischen Versorgung in Mittelfranken vom 17.10.1997 befassen, um die weiteren Schritte zu diskutieren.

4.1 Beschluss Gesundheitsausschuss vom 10.04.2003 TOP III/2

1. Der Neubau einer psychiatrischen Tagesklinik in Nürnberg kann derzeit nicht weiterbetrieben werden. Der Beschluss des Bezirkstages vom 13.12.2001 wird daher aufgehoben.
2. Die Klinikleitung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Bezirksklinikums Ansbach wird beauftragt zu prüfen, welche Kontaktmöglichkeiten für psychisch kranke Patientinnen und Patienten und deren Angehörige aus dem Stadtgebiet Nürnberg in Nürnberg geschaffen werden können.
3. Die Klinikleitung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Bezirksklinikums Ansbach wird beauftragt, die Um- und Ausbaupläne (Gesamtausbauplan) dieser Klinik aufgrund der geänderten Entwicklungen zu überarbeiten.
4. Die Klinikleitung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie überlegt bei Belegungsrückgängen, welche anderen Möglichkeiten der Nutzung (gesundheitsnah/gesundheitsfern) für die freiwerdenden Kapazitäten denkbar wären.

9 : 0 Gegenstimmen

4.2 Beschluss Bezirksausschuss vom 08.05.2003 TOP I/5

Der Bezirksausschuss empfiehlt dem Bezirkstag, folgenden Beschluss zu fassen:

1. Der Neubau einer psychiatrischen Tagesklinik in Nürnberg kann derzeit nicht weiterbetrieben werden. Der Beschluss des Bezirkstages vom 13.12.2001 wird daher aufgehoben.
2. Die Klinikleitung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Bezirksklinikums Ansbach wird beauftragt zu prüfen, welche Kontaktmöglichkeiten für psychisch kranke Patientinnen und Patienten und deren Angehörige aus dem Stadtgebiet Nürnberg in Nürnberg geschaffen werden können.
3. Die Klinikleitung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Bezirksklinikums Ansbach wird beauftragt, die Um- und Ausbaupläne (Gesamtausbauplan) dieser Klinik aufgrund der geänderten Entwicklungen zu überarbeiten.
4. Die Klinikleitung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie überlegt bei Belegungsrückgängen, welche anderen Möglichkeiten der Nutzung (gesundheitsnah/gesundheitsfern) für die freiwerdenden Kapazitäten denkbar wären.

9 : 0 Gegenstimmen

Beilage 2.1
zur Einladung für die
Sitzung des Verwaltungsrates des
Klinikums Nürnberg vom 21.05.03

Psychiatrische Tagesklinik;
Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 13.04.2003

A n m e l d u n g

zur Tagesordnung der Sitzung
des Verwaltungsrates des Klinikums
vom 21. Mai 2003

I. Sachverhalt:

Seit dem Jahre 1988 sind die Stadt Nürnberg und das Klinikum bemüht, eine gemeindenahe psychiatrische Versorgung von Nürnberger Bürgern im Klinikum Nürnberg durch Übernahme von akut-psychiatrischen Betten des Bezirks Mittelfranken zu ermöglichen.

Nach den Beschlüssen des Gesundheitsausschusses der Stadt Nürnberg vom 17.09.1997 und des Bezirkstages vom 16.10.1997 sollte die stationäre psychiatrische Vollversorgung durch die Klinik für Psychiatrie am Klinikum Nürnberg in zwei Stufen umgesetzt werden:

- 01.01.1999:
Errichtung einer zweiten psychiatrischen Tagesklinik mit 24 Plätzen durch Übernahme von gleichviel vollstationären Akutbetten des Bezirks Mittelfranken.
- 01.01.2004:
Errichtung von zwei Stationen mit je 18 Betten zur vollstationären Versorgung durch weitere Übernahme von 36 Akutbetten des Bezirks Mittelfranken.

Leider kam es trotz umfangreicher Verhandlungen, in die auch das Sozialministerium eingeschaltet war, zu keiner Einigung über die Finanzierung der Betriebskosten der Tagesklinik, weil die Vertreter des Bezirks Mittelfranken sich außerstande sahen, für die mit der Abgabe von 24 Akutbetten verbundene Aufgabenentlastung eine höhere Budgetkürzung als die angebotenen 1,3 Mio. DM zu akzeptieren. Die Betriebskosten für die Psychiatrische Klinik am Klinikum mit 24 Plätzen hätten sich auf mindestens 2,5 Mio. DM/Jahr belaufen. Der Bezirk Mittelfranken rechnet nämlich damit, dass aufgrund der momentanen Belegungssituation im BKH Ansbach, das allein 20 Betten abgeben soll, die Belegung sich dort nach der Aufgabenverlagerung nicht wesentlich reduzieren wird.

Das Klinikum Nürnberg konnte eine Finanzierungslücke in dieser Größenordnung nicht in Kauf nehmen, weil sich dadurch erhebliche, jährlich steigende Verluste ergeben hätten.

Angesichts des nicht lösbaren Finanzierungsproblems war die Übernahme von 24 akuten psychiatrischen Betten des Bezirks Mittelfranken zur Errichtung einer zweiten psychiatrischen Tagesklinik gescheitert mit der Folge, dass dadurch zwangsläufig auch die weitere Stufe in Frage gestellt ist.

Der Krankenhausausschuss des Bezirks Mittelfranken hatte in seiner Sitzung am 17.03.1999 als Ersatzlösung der Errichtung einer psychiatrischen/gerontopsychiatrischen Tagesklinik mit 24 Plätzen durch den Bezirk Mittelfranken in Nürnberg-Eibach zugestimmt.

Nachdem eine geplante psychiatrische Tagesklinik in Trägerschaft des Bezirks Mittelfranken in Eibach nun doch nicht gebaut wird, stellt sich die Frage der Implementierung einer gemeindenahen psychiatrischen Vollversorgung für Nürnberg nach wie vor und neu. Jahr für Jahr werden allein in der Notfallambulanz der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Nürnberg rund 1000 Patienten zur stationären Behandlung an die umliegenden Bezirkskrankenhäuser weiterverwiesen, weil die stationären Behandlungskapazitäten in keinsten Weise ausreichend sind. Um diese Patienten in Nürnberg behandeln zu können (also im Sinne einer gemeindenahen Vollversorgung), wäre eine Behandlungskapazität von rund 20.000 Pflagetagen, was 50-60 vollstationären Betten entsprechen würde, erforderlich. Es wird also hier auch sichtbar, dass mit der geplanten Tagesklinik in Eibach keinesfalls eine Vollversorgung für Nürnberg möglich geworden wäre, zumal nur ein bestimmter Personenkreis tagesklinisch überhaupt behandelt werden kann. Seitens der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie war initial ja die Einrichtung einer Akut-Tagesklinik mit 7-Tages-Betrieb vorgeschlagen worden, weil tagesklinische Kapazitäten, die von der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie ohnehin schon vorgehalten werden, im üblichen tagesklinischen Setting nicht über das bestehende Maß hinaus erforderlich sind.

Die Entscheidung des Bezirks Mittelfranken wirft wieder die Frage auf, ob nicht von Seiten des Klinikums Nürnberg wieder eigene Aktivitäten ergriffen werden sollten, um die psychiatrische Versorgung der Nürnberger Bevölkerung zu verbessern. Hierbei wären durchaus auch neue Modelle denkbar. Das Freiwerden von stationären Behandlungskapazitäten im Rahmen der Einführung der DRG's würde es unter Umständen auch ermöglichen, schon bestehende Behandlungskapazitäten am Klinikum Nürnberg für die psychiatrische Versorgung nutzbar zu machen. Die oben skizzierte Zahl von rund 50-60 stationären Betten könnte wie folgt aufgliedert werden:

1. Eine mit der Klinik für Geriatrie interdisziplinär zu betreibende Station für Geriatrie und Gerontopsychiatrie, die dem Faktum gerecht werden würde, daß demente Patienten sehr häufig multimorbid sind und eine ganze Reihe anderer, zumeist internistischer Erkrankungen, aufweist. Eine derartige Einheit könnte 18 Betten haben und wäre ein innovatives Behandlungskonzept. Herr Prof. Sieber wäre bereit, sich mit seiner Klinik an dieser interdisziplinären Versorgung zu beteiligen.
2. Schaffung einer medizinisch-psychiatrischen Einheit wie etwa am Zentralinstitut für seelische Gesundheit in Mannheim. Eine solche Station mit ebenfalls 16 – 18 Betten würde, ebenfalls interdisziplinär zu betreiben sein. Auf einer derartigen Station würden Patienten mit gleichzeitig bestehenden schweren körperlichen Erkrankungen (Delirien, Enzephalitiden, metabolische Erkrankungen, Patienten nach Polytrauma im Rahmen eines Suizidversuches oder anderen schweren somatischen Störungen nach Suizidversuch) zu behandeln sein. Dafür gibt es in einem Klinikum der maximalen Versorgung eine absolute Notwendigkeit, zumal auch unter den Bedingungen der DRG-Finanzierung die Versorgung von Patienten etwa mit Intoxikationen sich noch als abrechnungstechnisch problematisch darstellen.

3. Die Einrichtung einer Akut-Tagesklinik mit 7-Tage-Betrieb mit 15 – 18 Behandlungsplätzen analog zum Konzept der Fliethner-Klinik in Berlin am Gendarmenmarkt. Das Konzept für eine derartige Akut-Tagesklinik liegt vor. Eine ganze Reihe von psychiatrischen Patienten muß zwar intensiv, d.h. täglich im tagesklinischen Setting behandelt werden, verfügt aber dennoch über die Möglichkeit und Fähigkeit zuhause zu nächtigen. Eine derartige Akut-Tagesklinik würde diese Versorgungslücke füllen und wäre zudem noch ein innovatives Versorgungsmodell.
4. Einrichtung einer allgemein-psychiatrischen Station, ebenfalls mit 16 – 18 Betten mit Schwerpunkt Suchtmedizin zur Sicherstellung der Versorgung auch in diesem Bereich. Derzeit werden vorwiegend alkoholranke Patienten in Bezirkskrankenhäuser weiterverlegt.

Mit der dann zur Verfügung stehenden Kapazität ließe sich eine Vollversorgung im Rahmen eines zu definierenden Sektors auf der Basis einer Bettenmessziffer von 0,5/1000 realisieren.

Da es bisher nicht gelungen ist, in den Verhandlungen mit dem Bezirk hier eine Verlagerung der erforderlichen Bettenkapazitäten, anfangs war von 80 Betten die Rede, zu ermöglichen, wird im Hinblick auf die neue Situation vorgeschlagen, in neuerlichen Verhandlungen mit dem Bezirk, den Krankenkassen und dem Sozialministerium eine Verbesserung der Situation in Nürnberg anzustreben. Konzeptionelle Basis der Verhandlungen können die unter Ziff. 1-4 vorgestellten Versorgungsformen sein. Dabei ist zu bedenken, ob die medizinisch-psychiatrische Einheit im Südklinikum angesiedelt werden könnte, dies würde die psychiatrische Versorgungssituation im Südklinikum verbessern helfen, da von dieser Station aus die notwendige konsiliarische Versorgung des Südklinikums mit wahrgenommen werden könnte. Im Rahmen der Neugestaltung der Frauenheilkunde am Klinikum mit einer Verbesserung der psychosozialen Versorgung wäre zu erwägen, ob diese Einheit auch eine kleine Untereinheit mit 3 – 4 Behandlungsplätzen für die stationäre Behandlung von Frauen mit postpartalen Depressionen vorhält. Die Notwendigkeit ergibt sich daraus, daß an der Universitätsklinik Erlangen die entsprechende Einheit nicht mehr existiert und der seinerzeit zuständige Oberarzt die Klinik verlassen hat. Auf diese Weise könnte auch eine Versorgungslücke in der Region geschlossen werden.

Grundvoraussetzungen für alle Lösungen ist jedoch, dass in den Verhandlungen mit dem Bezirk, den Kassen und dem Ministerium die Finanzierung der Leistungen des Klinikums sichergestellt werden kann. Der Vorstand wird die Verhandlungen mit diesen Stellen unverzüglich gemeinsam mit dem Leitenden Arzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie aufnehmen und dem Verwaltungsrat über das Ergebnis berichten.

II. Beilagen: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 13.03.03

III. Beschlussvorschlag: entfällt

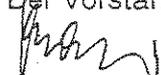
IV. Herrn OBM

K. 9.0 7. 05. 03 OBM *Merly*

V. Kh/VOR

Nürnberg, 05. Mai 2003

Klinikum
Der Vorstand



NN 22.05.03

Nach Rückzug des Bezirks

Klinikum in der Offensive

**Plätze für psychisch Kranke
am Standort Süd geplant**

Nach dem Rückzieher des Bezirks, in Eibach eine psychiatrische Tagesklinik zu bauen, geht das Klinikum erneut in die Offensive. Das Ziel: Am Klinikum selbst sollen Plätze für psychisch Kranke geschaffen werden, um die Betreuungslücke in Nürnberg zu schließen. Darauf hat sich der Verwaltungsrat verständigt. Die geschätzten Kosten: rund zwei Millionen Euro.

Wieder steht und fällt der Plan mit der Frage der Finanzierbarkeit. Klinikums-Vorstand Klaus Wambach und Dr. Dr. Günter Niklewski, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, werden mit dem Bezirk, den Krankenkassen und dem Sozialministerium über die Finanzierung verhandeln.

Die Vorgeschichte ist lang, das Problem ist dasselbe geblieben. In Nürnberg selbst sind die Behandlungskapazitäten für psychisch kranke Menschen begrenzt. Und mehr als das. Chefarzt Niklewski muss jedes Jahr „mindestens 1000 Patienten abweisen, die bei uns behandelt werden wollen“. Die Alternativen: die Bezirkskliniken in Ansbach, Erlangen und Engelthal. Diese Versorgungslücke wollte der Bezirk mit einer Tagesklinik mit 24 Plätzen in Eibach schließen. Nach einem zehnjährigen Ringen war dieser Beschluss endlich gefallen. Im April legte der Gesundheitsausschuss des Bezirks schließlich ein Veto ein: aus Kostengründen (*wir berichteten*).

„Die Entscheidung des Bezirks wirft wieder die Frage auf, ob nicht von Seiten des Klinikums Nürnberg eigene Aktivitäten ergriffen werden sollten, um die psychiatrische Versorgung der Nürnberger Bevölkerung zu verbessern“, sagte Wambach. Die Tendenz geht dahin, freie Kapazitäten im Südklinikum zu nutzen.

Wambach stellte dem Verwaltungsrat vier Modelle vor: Eine Akut-Tagesklinik, eine allgemein-psychiatrische Station mit Schwerpunkt Suchtmedizin, eine Station für psychisch Kranke, die gleichzeitig schwere körperliche Erkrankungen haben, oder – Wambachs Favorit: eine Station für Geriatrie und Gerontopsychiatrie mit etwa 18 Betten. Der Grund: Die Zahl betagter Demenzerkrankter nimmt massiv zu. sto